

selbst in der Erwachsenenbildung tätig ist, beschert uns hier ein (längst fälliges) „Plädoyer für die Vielfalt“, eine aus gründlicher Kenntnis ihrer Mitchristen verständnisvoll — beinahe möchte man sagen: geradezu liebevoll — und doch nicht unkritisch geschriebene Typologie christlicher Spiritualität. „Querschichten“ nennt sie die Haupterscheinungsformen sehr unterschiedlicher zeitgenössischer Frömmigkeit.

Querschicht 1: Eine treffliche Beschreibung jener Leute, die man im ökumenischen Raum „konservative Evangelikale“ zu nennen pflegt: Pfingstler, Leute der Freien evangelischen Gemeinden, der landeskirchlichen Gemeinschaftskreise, aber wohl auch Gruppen von Baptisten und Methodisten würden sich in dem hier entworfenen Spiegel wiederentdecken. Vielleicht wäre das für einige dieser Gruppen eine heilsame Konfrontation mit ihren Anfängen!

Hilfreich und interessant: die jeder Querschicht beigegebene Zusammenfassung samt Verweisen auf kennzeichnende Schlagworte und Etiketts.

Querschicht 2: Wesentlich schwerer zu beschreiben: die Gruppe der (meist ökumenisch eingestellten) Erneuerer, deren Namen man meist mit dem von J. C. Hoekendijk in einem Atemzug nennt. Diese Schicht ist ebenso treffend charakterisiert wie die dritte — die ich abkürzend „hochkirchlich“ nennen würde — und die vierte — die Schicht der „verknöcherten“ Reformierten (und hierzulande sicher auch der „verknöcherten“ Lutheraner!).

Die Analyse in Querschichten ist nicht Selbstzweck. Sie soll ohne harmonisierende Negierung von Spannungen der Verständigung dienen; sie will Möglichkeit und Notwendigkeit „pluralistischer“ (besser wäre: „pluriformer“!) Gemeinden aufweisen.

Man kann sein Urteil wohl kaum besser zusammenfassen, als es der bekannte holländische Theologe Hendrikus Berkhof

in seinem Vorwort zu diesem Buch getan hat: „Man kann dieses Buch sehr fruchtbringend für sich allein lesen. Aber ich meine, daß es seinen Zweck erst dann voll erfüllt, wenn es den Anstoß zur Bildung von Gruppen aus den verschiedenen hier beschriebenen Typen gibt.“

Otmar Schulz

Nairobi. Vereinigende Generalversammlung des Reformierten Weltbundes und des Internationalen Kongregationalistischen Rats. Autorisierter Bericht. Bearbeitet von Karl Halaski und Walter Müller-Römheld, mit einer Einführung von Edmond Perret. (epd-Dokumentation Band 4). Eckart-Verlag, Witten - Frankfurt - Berlin 1971. 118 Seiten. Paperback DM 9,80.

Vielleicht hat die 20. Generalversammlung des RWB vom 20. bis 30. 8. 1970 in Nairobi nicht so im Rampenlicht gestanden wie die kurz zuvor abgehaltene Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Evian oder wie Vollversammlungen des Ökumenischen Rates der Kirchen. Ihr äußerer Ablauf mag sich nicht grundsätzlich von dem anderer weltweiter Kirchenversammlungen unterschieden haben. Aber ein Jahr danach zeigt sich beim Studium der hier veröffentlichten Dokumente, daß vieles bedacht und gesagt wurde, was später von ganz anderer Seite her ins Bewußtsein der Öffentlichkeit drang. Als Beispiele sollen hier nur genannt werden die Rassenfrage (S. 82 und 106), der Umweltschutz (S. 61ff.), Säkularisierung und Säkularismus (S. 67), Weltarmut und Entwicklungshilfe (S. 74ff.). Diese und viele andere Fragenkreise wurden in Nairobi in betonter Konsequenz vom Konferenzthema „Gott versöhnt und macht frei“ beherrscht und zusammengehalten. Ausdruck hierfür sind vor allem das Hauptreferat von Jürgen Moltmann (S. 19ff.) und der Abschnitt „Akt der Vereinigung und Predigten“ (S. 45ff.). Eine Einführung des neuen Generalsekretärs

tärs des RWB stellt die einzelnen Dokumente in den Zusammenhang der Geschichte beider Weltbünde und der gegenwärtigen Arbeit des neuen Bundes mit der gesamten ökumenischen Bewegung (S. 9ff.). Im Anhang findet der Leser die gültige Verfassung des RWB sowie Mitglieds- und Namenslisten. So kann der vorliegende Dokumentenband seinen Zweck erfüllen „für die Nacharbeit, für die Weiterführung der Überlegungen von Nairobi und für die Vorbereitung auf die nächste Vollversammlung“ des RWB (S. 5).

Claus Kemper

DIALOG MIT MENSCHEN ANDEREN GLAUBENS

Attitudes toward other Religions. Some Christian Interpretations. Edited by Owen C. Thomas. SCM Press Ltd., London 1969. 236 Seiten. Snolin 25 s.

Angesichts der ständig wachsenden religiösen Pluralität auf allen gesellschaftlichen Ebenen wird ein neuer Versuch, die Haltung des christlichen Glaubens gegenüber anderen Religionen zu bestimmen, zur unausweichlichen Aufgabe. Die Position der dialektischen Theologie, welche explizit oder implizit bis heute entsprechende Entwürfe in Dogmatik und Missionstheologie prägt, kann nicht mehr befriedigen. Das Programm des ÖRK „Dialog mit Menschen anderen Glaubens“ (vgl. die „vorläufige Grundsatzklärung“ von Addis Abeba Januar 1971) bedarf weiterer theologischer Klärung.

Im Rahmen dieser Aufgabenstellung ist das von Owen C. Thomas herausgegebene Textbuch ein willkommenes Hilfsmittel. Eine allgemeine Einführung in die gegenwärtige Problemstellung und eine schematisierende Analyse des theologiegeschichtlichen Befundes stellen in knappen Zügen einige Maßstäbe und Verstehenshilfen bereit. Auf ca. 200 Seiten werden im Hauptteil des Buches — eben-

falls kurz und treffend eingeleitet — ausgewählte Texte christlicher Autoren abgedruckt, die jeweils eine spezifische Haltung gegenüber anderen Religionen dokumentieren. Die Reihe beginnt mit dem englischen Deisten Herbert von Cherbury, führt dann aber über das 19. Jahrhundert (Fr. Schleiermacher, E. Troeltsch) weg vor allem in zeitgenössische Konzeptionen ein (K. Barth, E. Brunner, W. E. Hocking, A. Toynbee, P. Tillich, H. Küng, M. A. C. Warren und J. Taylor). Die sachliche Spanne reicht von der exklusiven Entgegensetzung der Offenbarung Gottes gegen alle menschliche Religion bei K. Barth über P. Tillichs Gedanken einer dialogischen Begegnung des Christentums mit den anderen Religionen bis zum umstrittenen Programm christlicher „Präsenz“ unter Menschen anderen Glaubens (M. A. C. Warren und J. Taylor).

Die Auswahl, wie sie ein solches Quellenbuch zu treffen hat, bleibt immer anfechtbar. Man könnte einwenden, Stimmen aus dem Bereich der „Jungen Kirchen“ oder aus der Missionstheologie seien zu kurz gekommen gegenüber einer europäischen Schultheologie, die allzuleicht in der Abstraktion dogmatischer Deduktionen hängenbleibt.

Durch die Konzentration auf die Bedingungen der gegenwärtigen geschichtlichen Situation und durch das breite Spektrum des gebotenen Materials ist — aufs Ganze gesehen — trotzdem eine repräsentative Sammlung zustande gekommen. Eine deutsche Ausgabe wäre ihr zu wünschen — zumal die Mehrheit der Texte von deutschen Autoren stammt.

M. Mildenerger

CHRISTLICH-JÜDISCHES GESPRÄCH

Walter Strolz (Hrsg.), Jüdische Hoffnungskraft und christlicher Glaube. Mit Beiträgen von Erwin I. J. Rosenthal, Friedrich-Wilhelm Marquardt, Josef